



Das Dach über dem Chor wurde nur zehn Jahre nach der Schenkung des Bauplatzes aufgerichtet. Ende des 14. Jahrhunderts waren, möglicherweise aufgrund grösserer Schneelast wegen klimatischer Verschlechterung oder einer Neueindeckung mit Ziegeln, Verstärkungen erforderlich. Blick nach Osten.

Das älteste Dachwerk Berns

Aussen verborgen durch die Dachhaut, innen durch die barocke Decke, ruht über dem Mittelschiff und Chor ein Prunkstück mittelalterlicher Zimmermannskunst: das Dachwerk. Beim Abbund musste der Zimmermann sein ganzes Können beweisen, denn die Kirche wies keine exakt rechten Winkel auf und das Mittelschiff ist im Osten markant breiter. Deshalb musste die bereits abgebundene Dachkonstruktion vor Ort den baulichen Gegebenheiten angepasst werden. Der Bau der Klosteranlage zog sich über Jahrzehnte hin, aber das Dachwerk über dem Chor wurde bereits 1279 aufgerichtet. Danach dürfte das Startkapital aufgebraucht gewesen sein und weitere Schenkungen mussten abgewartet werden. So wurden die Hölzer für das Dachwerk über dem Mittelschiff erst in den Jahren 1311/12 und 1312/13 geschlagen. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts folgte der Einbau des Dachreiters und das gesamte Dachwerk wurde verstärkt.



Das Motiv des Totentanzes stammt aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts und wurde durch die Bettelorden verbreitet. Der zwischen 1516 und 1519 von Niklaus Manuel Deutsch geschaffene Berner Totentanz an der Innenseite der Kirchhofmauer war 80 m lang und zeigte 24 Bilder. 1660 wurden Mauer und Malerei bei der Erweiterung der Zeughausgasse zerstört. Glücklicherweise erstellte Albrecht Kauw 1649 minutiöse Kopien.



Der Lettner ist schiffseitig in drei Kapellen gegliedert. Die Malereien von 1495 nehmen Bezug auf die in den Kapellen aufgestellten Altäre. Die Abbildung zeigt die südliche Hälfte der Lettnerstirn über der Marienkapelle mit dem Verkündigungengel und dem Propheten Jeremia. Signiert ist die Malerei mit einer roten und weissen Nelke beim Saum des Engels, dem Zeichen der sogenannten «Nelkenmeister».

Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern
Direction de l'instruction publique et de la culture
du canton de Berne

Amt für Kultur | Archäologischer Dienst
Office de la culture | Service archéologique

Brünnenstrasse 66 | Postfach / Case postale | 3001 Bern / Berne
adb.sab@be.ch | www.be.ch/archaeologie



Kanton Bern
Canton de Berne

Archäologie
Archéologie

Bern
Französische Kirche

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 9–17 Uhr,
Samstag 9–13 Uhr. Jeden Sonntag findet ein
französischsprachiger Gottesdienst statt.
<https://www.egliserefberne.ch/de/home.html>

Literatur: Georges Descœudres und Kathrin Utz Tremp,
Bern. Französische Kirche. Ehemaliges Predigerkloster.
Bern 1993. – Claudia Engler, Die Bettelordensklöster.
In: Rainer Christoph Schwinges (Hrsg.), Berns mutige
Zeit. Das 13. und 14. Jahrhundert neu entdeckt. Berner
Zeiten. Bern 2003, 400–408. – Charlotte Gutscher et al.,
Die Französische Kirche. Schweizerische Kunstführer
GSK. Bern 1997. – Johannes Tripps, «Den Würmern wirst
Du Wildbret sein». Der Berner Totentanz des Niklaus
Manuel Deutsch in den Aquarellkopien von Albrecht
Kauw (1649). Schriften des Bernischen Historischen
Museums 6. Bern 2005.

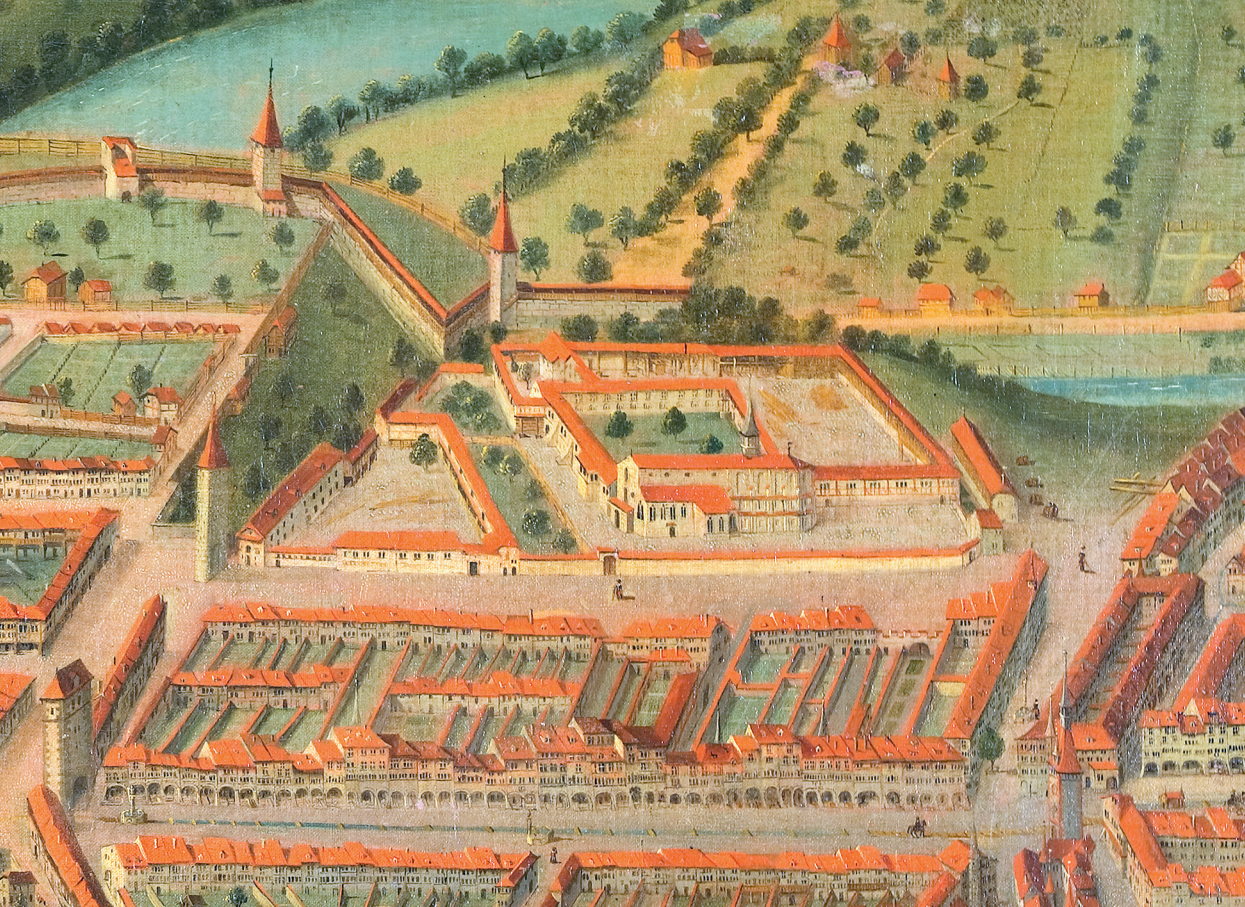
Titelbild: Die Französische Kirche in Bern. Blick nach
Nordwesten.

Bildnachweis: ADB: Titelbild, Dachwerk und Lettner
(Philippe Joner) und Pläne (Eliane Schranz); BHM:
Totentanz (Stefan Rebsamen, H/822/08) und Planvedute
(Badri Redha, H/801/Detail); Rekonstruierte Innen-
ansicht: Atelier d'archéologie Moudon, Elsbeth Wull-
schleger.

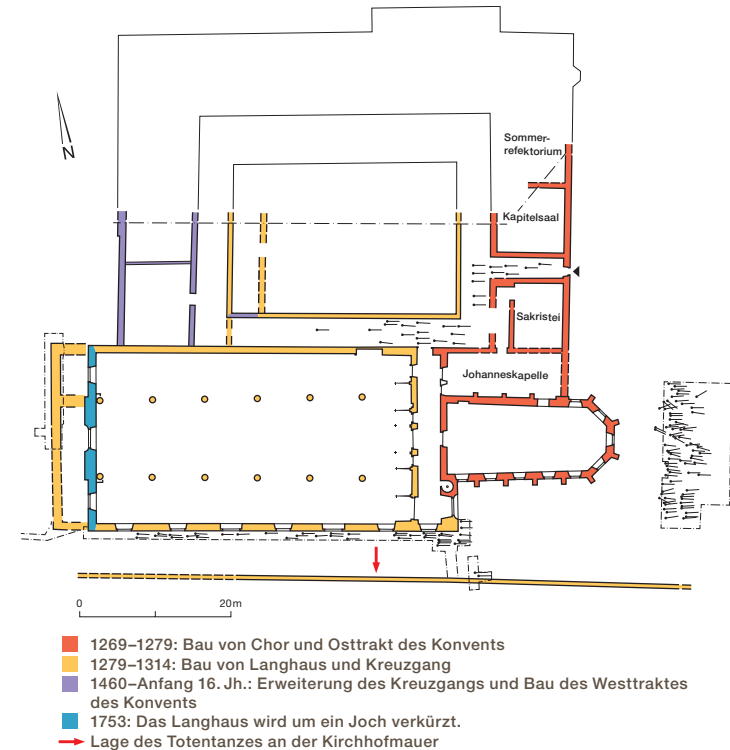
© 2022 ADB/Katharina König (Text), Eliane Schranz
(Grafik)

8/2022

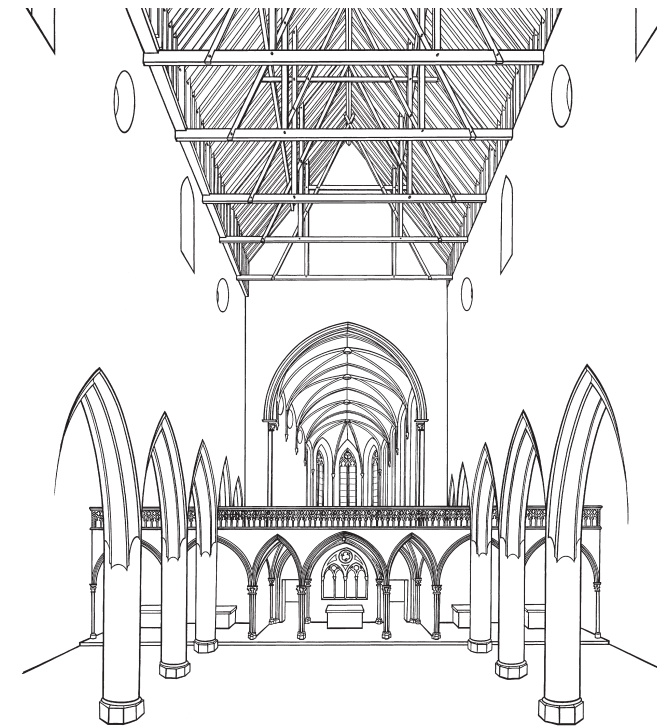




Die Ölkopie von Johann Ludwig Aberli von 1755 der Planvedute von Gregorius Sickingher (1603–1607) zeigt von Süden her die Predigerkirche in ihrer ursprünglichen Gestalt, bevor barocke Umbauten und Restaurierungen zum heutigen Erscheinungsbild führten. Nördlich der Kirche befanden sich der Konvent und die Wirtschaftsbauten. Zur südlichen Gasse hin schliesst die Immunitätsmauer den kirchlichen Bereich ab.



Grundriss von Kirche und Konvent. Archäologische Untersuchungen erfolgten in den Jahren 1988–1991, 1997 und 2015.

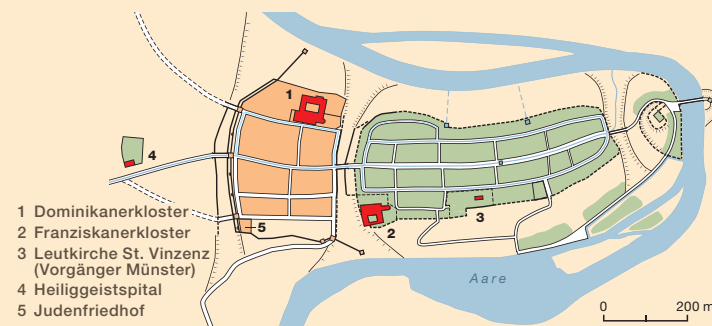


Rekonstruierte Innenansicht: das Mittelschiff mit offenem Dachwerk, Lettner zwischen Chor und Langhaus sowie Triumphbogen.

Die Predigermönche werden nach Bern geholt

Bis heute ist die Französische Kirche eines der markantesten Bauwerke zwischen Zytglogge und Käfigturm. Die Kirche und der zugehörige Konvent des Dominikanerordens (Prediger) nahmen einst zusammen mit dem Zeughaus einen beachtlichen Teil der Fläche der ersten Stadterweiterung (orange im Plan) in Anspruch. 1269 schenkte die Stadt Bern das Bauland dem Bettelorden, um die Seelsorge im neu entstehenden Stadtteil sicherzustellen. Der anfänglich rasche Baufortschritt im 13. und die vielen Schenkungen im 14. Jahrhundert zeugen von der Beliebtheit der Dominikaner bei der Stadtbevölkerung. Das Kloster bot zudem Räumlichkeiten, um hohen Besuch mitsamt Gefolge zu beherbergen. So wurden Kaiser Heinrich VII. 1309 und 1311, König Sigismund 1414 und Papst Martin V. 1418 dort untergebracht. Das Langhaus der Kirche war vor dem Bau des Rathauses Versammlungsort des städtischen Führungsgremiums, des Grossen und des Kleinen Rats.

Die Gründungsstadt von 1191 (grün im Plan) wurde bereits ab 1255 ein erstes Mal erweitert (orange). Benannt nach dem damaligen Stadtherrn, Graf Peter II. von Savoyen, wurde die Savoyer Neuenstadt als neuer Stadtteil befestigt, mit Gassen und einer Wasserversorgung erschlossen sowie mit einer Kirche ausgestattet.



Vom Dominikanerkloster zur Französischen Kirche

Nach dem Erhalt des Areals 1269 begannen die Dominikanermonche mit den Bauarbeiten. Zehn Jahre später wurde das Dachwerk über dem Chor aufgerichtet. Etappenweise folgten bis 1314 die übrigen Teile von Kirche und Konvent. Bald nach 1302 entstand das Chorgestühl nach dem Vorbild der Dominikanerkirche in Freiburg i. Br. Die malerische Ausgestaltung begann in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und endete um 1520 mit dem auf die Innenseite der Kirchhofmauer gemalten Totentanz von Niklaus Manuel Deutsch. Mit der Reformation wurde das Kloster säkularisiert und diente als «Grosses Spital». 1899 brach man den Konvent für die Anlage der Nägeligasse und den Bau des Stadttheaters ab. Die Kirche blieb erhalten, da der Chor als Kornhaus diente und das Langhaus 1623 der französischsprachigen Gemeinde zur Verfügung gestellt wurde. 1753/54 wurde es barockisiert und um ein Joch gekürzt. 1912 wurde der Chor als Gottesdienstraum und Gemeindesaal umgestaltet.

Seelsorge in der mittelalterlichen Stadt

Die Berner Stadtkirche St. Vinzenz am Ort des heutigen Münsters war ursprünglich nur eine Filiale der Pfarrkirche Köniz. Sie wurde seit 1226 vom Deutschen Orden betreut. Mit dem Wachsen der Stadtbevölkerung reichten die Seelsorgekapazitäten der Vinzenzkirche nicht mehr aus und der Rat erzwang 1256/57 und 1269 gegen den Willen des Deutschen Ordens die Klostergründungen der Franziskaner und der Dominikaner. Diese Bettelorden orientierten sich am Ideal einer armen Kirche und hatten die päpstliche Erlaubnis, Seelsorge zu betreiben und Friedhöfe anzulegen. Das führte zu Konflikten mit dem Deutschen Orden. Später einigte man sich und die Bettelorden gaben dem Deutschen Orden freiwillig einen Teil der Einkünfte aus Seelsorge und Begräbnis ab. Bettelordenskirchen waren durch einen Lettner geteilt: in einen Chor, der allein den Mönchen zur Verfügung stand, und ein Langhaus, das der Volksmesse und -predigt diente.